

Ochsenabsturz

Von Herbert Reichgruber

Waging am See. Große Freude beim Schwemmbräu-Bauern in Waging am See: Nachdem Franz Murr und seine Familie am 13. Juni 21 Ochsen durch einen Absturz von ihrer Alm am Hochgern verloren, kam jetzt eine großartige Unterstützung von Almbauern aus Brannenburg. Die Bauern schenken der Familie Murr die zwei halbjährigen Jungochsen "Bärli" und "Gustl".

"Die Anteilnahme nach dem Unglück war wirklich sehr groß, aber mit so etwas hatten wir nicht gerechnet", erinnerte sich gestern Bäuerin Irmi Murr an die Nachricht, dass sie zwei junge Ochsen geschenkt bekommen. Nach dem Absturz der 21 Ochsen am 13. Juni (wir berichteten) waren viele Anfragen beim Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern eingegangen.

Als die Brannenburger und Flintsbacher Bauern die Nachricht in der Zeitung gelesen hatten, boten sie spontan ihre Hilfe an. Das gesammelte Geld reichte aus, um damit die zwei Ochsen "Bärli" und "Gustl" zu kaufen. Die beiden Tiere, die sich bereits auf Almen im Inntal befanden, wurden gegen Rauschbrand geimpft, und traten dann die Reise zur 1100 Meter hoch gelegenen Vorderalm am Fuße des Hochgerns an.

Bei Senner Konrad Ganzengruber und Familie Murr war die Freude groß, als der Pinzgauer Ochs "Bärli" und sein Partner, eine Kreuzung aus Fleckvieh und Blauem Belgier, angeliefert wurden und sich sofort willig in den Almstall führen ließen. Konrad Ganzengruber, der schon seit 18 Jahren auf der Vorderalm zuverlässig das Vieh hütet, machte aus seiner Zuneigung kein Geheimnis und hieß den Pinzgauer Ochs "Bärli" besonders willkommen: "Du wirst es bei mir besonders gut haben," begrüßte er das Tier, laut einem Bericht der Fachzeitschrift "Almbauer". Dabei hatte noch wenige Wochen vorher das Ende des Almbetriebs gedroht: "Wir hatten schon daran gedacht, aufzuhören", versicherte die Schwemmbräu-Bäuerin Irmi Murr aus Waging gestern. Schließlich war den Nebenerwerbslandwirten mit dem Absturz der Ochsen ein Schaden von rund 25 000 Euro entstanden.

Nur ein Jungochse war noch auf der Alm am Leben geblieben, acht weitere Jungochsen grasten die Wiesen der Familie im Zentrum von Waging am See ab. Als der Entschluss zum weiteren Betrieb der Almwirtschaft

Ochsenabsturz

feststand, ging es für diese Tiere auf den Berg: "Die Weiden dort oben hätten wir sonst mühevoll mähen müssen", so Irmí Murr.

Inzwischen grasen die Jungochsen nun glücklich auf der Alm und auch "Bärli" und "Gustl" verhindern täglich, dass sich Unkraut ausbreitet: "Die beiden Tiere sind wirklich sehr lieb und brav. Außerdem sind sie so zutraulich, dass sie einem schon entgegenlaufen, wenn man noch gar nicht gerufen hat."

Bis Ende September werden die Ochsen noch auf der Vorderalm bleiben, dann geht es wieder zurück nach Waging am See. "Hier werden sie dann auf der Weide bleiben, so lange es die Witterung zulässt", versichert Irmí Murr. Im kommenden Frühjahr geht es dann wieder auf den Berg: "Der Termin hängt vom Wetter ab, normal kommen sie Ende Mai hinauf." Die Murrs hoffen nun, dass dieser Almsommer unfallfrei ausklingt und auch in Zukunft nichts mehr passiert, denn eine Versicherung für die Tiere werden sie auch künftig nicht abschließen: "Die ist einfach viel zu teuer." Eine Tierversicherung hatte Franz Murr schon bisher nicht abgeschlossen, weil die Alm eingezäunt ist und sich keine gefährlichen Stellen im Weidegebiet befinden. Außerdem war das Vieh noch nie über die Weideroste gesprungen. Wohl nicht mehr zu klären sein wird, warum sie vor dem Unglück am 13. Juni doch über den Weiderost hüpfen. Wie der "Almbauer" berichtet, hatte an dem Samstag im Juni ein Holzknecht um 7 Uhr morgens bemerkt, dass plötzlich sämtliche 22 Ochsen auf der Vorderalm in panischer Angst über den Weiderost sprangen und fluchtartig auf einem Waldweg die Alm verließen.

Etwa eine Viertelstunde später hörte der benachbarte Almerer von der Staudacheralm ein Poltern und Rumpeln, als ob mit hoher Geschwindigkeit ein Auto über die Forststraße fährt. Das tragische Unglück, das sich in diesem Augenblick ereignete, stellte ein Wanderer kurze Zeitmsspäter im Bereich der Forststraße einige hundert Meter unterhalb der Vorderalm fest. Dort lagen unterhalb einer steilen Wand, zum Teil auf der Fahrbahn, zum Teil oberhalb am Hang an Baumstämmen hängend 21 Ochsen, die an dieser Wand abgestürzt waren. Während für diese Tiere jede Hilfe zu spät kam, stand der jüngste Ochs an einer flacheren Stelle und konnte in der sofort eingeleiteten Rettungsaktion mit einem Seil geborgen werden.

Als Auslöser für die panikartige Flucht wurde anfangs ein

Ochsenabsturz

Leichtes Erdbeben oder ein Heißluftballon vermutet. Laut "Almbauer" gab es aber einen Vorfall auf der benachbarten Baireralm, der vermuten lässt, dass ein Bremsenschwarm schuld war. Auf der Baireralm liefen die Rinder ebenfalls in panischer Angst davon. Als der Hirt die Kalbinnen beruhigen konnte, stellte er fest, dass der Rücken der Tiere voller Bremsen war.

Wie der "Almbauer" in seinem Artikel über die Unterstützung berichtet, ist es eine Besonderheit, dass ein Bauer aus Waging am See eine sogenannte Berechtigungsalm besitzt: "Es ist nicht selbstverständlich, dass die Forstverwaltung der Transferierung eines Weiderechts in eine Gemeinde außerhalb des Berggebietes zustimmt", so Autor Michael Hinterstoßer, der selbst aus dem Berchtesgadener Land stammt.

Doch der Almbesitz hat seine Berechtigung: Dem Urgroßvater von Franz Murr gelang der Erwerb des Almrechts eines Bauern in Avenhausen (Gemeinde Staudach-Egerndach) und die Transferierung auf das Schwemmbrau-Anwesen in Waging im Jahre 1917. Vor über 90 Jahren musste das Vieh den weiten Weg zur Alm getrieben werden. Dies dauerte insgesamt 18 Stunden, wobei drei Raststationen eingerechnet sind. Heutzutage haben es "Bärli", "Gustl" und die übrigen Ochsen schon besser: Sie werden mit Bulldog und Anhänger von der Alm geholt und auch wieder hingebracht.

Übrigens passierte auch in der Schweiz im Soustal ein ähnliches Unglück. Dort stürzten laut der Tierschutzorganisation "Bund gegen Missbrauch der Tiere e. V." Ende August 28 Kühe und Rinder in den Tod. Mehrere hundert Meter fielen die Tiere in die Tiefe und prallten auf dem harten Steinboden auf. Warum die Tiere die Felswand hinabstürzten, ist unklar.